



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

140 (18.3.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-322083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-322083)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,  
Beleglohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42  
pro Quartal. Einzel-Bl. 5 Pfg.  
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.  
Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 140

Mannheim, Donnerstag, 18. März 1915.

(Mittagsblatt.)

## Wie stehen wir zu Frankreich?

### Haß gegen das französische Volk.

Herr Reichstagsabg. Dr. Ludwig Haas steht in der im nachstehenden Briefe zur Wehr gegen die Vorwürfe, die Edward Engels ihm wegen seiner Behauptung gemacht hat, es sei keine im deutschen Volke, der gegen das französische Volk Groll im Herzen trage, und die einen ziemlich starken Widerhall in der deutschen Presse gefunden haben. Er behauptet nochmals, das deutsche Volk kenne keinen Haß gegen das einzelne französische, „wir haßen das französische Volk nicht“. Wir sind mit ihm einverstanden, soweit wir uns auf den Boden seiner Begriffsbestimmung von Haß stellen. Er meint, wie sich aus seinen weiteren Ausführungen ergibt, den Haß der Hölle, der sich in Mordtaten und Gemeinheiten äußert. Den allerdings begt das deutsche Volk nicht, den wollen wir gerne dem Kulturvolk der Franzosen überlassen; zu einem solchen Haß wird kein deutscher Schriftsteller direkt oder indirekt aufgereizt, hat keiner aufgereizt; es ist — um nicht mehr zu sagen — ein anständiger Irrtum des Herrn Dr. Haas, seine eigenen Volksgenossen, auf gleicher Stufe des Kulturreichthums zu vermuten mit jenen französischen Literaten, die den Höllehaß der Franzosen zu den grauenhaftesten Untaten aufgereizt haben. Der Haß also, der französische Haß — man hat ihn wohl mit dem Empfindungsleben einer wirklich beleidigten Mätresse verglichen — der ist und soll uns fremd bleiben, und wir freuen uns mit Dr. Haas der Jüde edler Menschlichkeit auf deutscher Seite, von denen er berichtet. Den tiefen deutschen Haß, den heißen deutschen Groll aber gegen das französische Volk, der nicht in abscheulichen Mordtaten sich äußert, aber von dem eisenfesten und härtesten Willen befeuert ist und diesen Willen befeuert, die jahrhundertalte Rechnung mit Frankreich nun gründlich und dauernd zu begleichen, den wollen wir uns nicht verreden lassen. Aber wir irren wohl nicht in der Annahme, daß Herr Dr. Haas unter dem Banner „nationaler Duldsamkeit“ auch diesen Haß und Groll, dem Frankreich gegenüber ganz bestimmte, unbedingte zu erreichende Ziele vorschweben, im deutschen Volke noch Zustände dämpfen will. Und zwar dadurch, daß er uns zu bereiten sucht, das französische Volk von der furchtbaren Blutschuld dieses Krieges zu entlasten. „Frankreich trägt diesen Krieg, weil maßgebende Kreise verblendet waren in ihrem Haß und weil das Volk den Mut nicht fand, gegen die Vorkämpfer des Hasses zu protestieren.“ Wir sind überzeugt, daß die von Herrn Dr. Haas in diesem Satze vorgetragene Anschauung auf einem geschichtlichen Irrtum und einer ungenauen Erfassung der politischen Bedingungen und Bedingungen im französischen Volke beruht. Schon wenn es nur so wäre, daß das französische Volk nicht den Mut gefunden hätte gegen seine rachsüchtigen Kriegsverbrecher Front zu machen, wäre seine eigene Schuld groß genug. Aber es liegt in Wirklichkeit doch etwas anderes. Seit Bonapartes Abgang, dem Delcassé folgte, hat kein französisches Ministerium sich halten können, das nicht dem Revandagegedanken verhielt. Gerade der Übergang der auswärtigen Geschäfte von Bonaparte auf Delcassé (1898) ist lehrreich genug in dieser Hinsicht. Es war die Zeit, da England in Taitoboda die französische Flagge verunreinigen ließ und Frankreich die unerhörteste Schmach antat. Ein furchtbares Aufbegehren, unter der Führung Del-

castes, der aus Gambettas Schule hervorgegangen war, wirt sich das französische Volk schon 6 Jahre später England ganz in die Arme. Damals (1898) konnte Frankreich gegen England Kongoiten und die Verjährung mit Deutschland haben, mit Wissen, wie willig es sich der Politik Delcassés ergab, die den entgegengesetzten Weg wies: mit England gegen Deutschland. Von der furchtbaren Demütigung durch England spricht man noch gerade, als Oberst Marchand beim-kehrt, um seinen Volksgenossen zu verfinden, daß Englands brutaler Mordwille Frankreich um seine kolonialen Bestrebungen am oberen Nil gebracht hat. Dann wird es ganz still davon. Eliaß-Votbringen verurteilt 45 Jahre nicht im französischen Volk, der Mann wird hingemordet, der Eliaß-Votbringen nicht einmal den Deutschen lassen, sondern ihn irgend eine Art Autonomie verschaffen will, aber doch den Revandekrieg verabsäumt, heute sind auch die französischen Sozialisten in die chauvinistischen Gedankengänge hineingeraten. Kann man wirklich von mangelndem Mut des französischen Volkes gegen seine Verführer noch reden? Oder liegt nicht vielmehr ein in die Tiefe des Volkes gehender bewußter Wille zu deutschfeindlicher, kriegerischer Politik vor? Es ist doch nicht erst Herr Voicardé, der das französische Volk zum Kriege getrieben hat, die Wurzeln reichen um ein ganzes Menschenalter tiefer in den französischen Boden hinein, und Herr Delcassé, das verkörperte Programm der bonne entente mit England vom Beginn seines Aufstiegs, des Rodekrieges gegen Deutschland, bedeckt diese Zeitspanne französischer Politik und — so mit mir wieder, wenn auch einmal wie 1906 bewandlungsbehaftete Staatsmänner sich seiner und seiner Politik zu erwehren suchten. Dieses als mangelnde System sollte nicht tief im politischen Willen des französischen Volkes gegründet sein?

Der andere Beweis für unsere Annahme der Dinge ist das Bündnis mit Rußland. Ist auch da das französische Volk nur der Betrogene ehrgeiziger Streber, die an der Macht haben oder haben? Frankreich hat den Russen 20 Milliarden geliehen, mit denen sich Rußland bereit machen sollte zum Kriege gegen Deutschland. Diese Milliarden sind geflossen aus den Taschen der großen und der kleinen französischen Rentner, die genau wußten, für welche Zwecke die russischen Anleihen aufgenommen wurden. Warum befruchteten sie mit ihren Ersparnissen nicht die heimische Industrie und das französische Kolonialreich? In diesen Milliardenanleihen an Rußland, die auch der letzte französische Sparer unterzeichnete, kommt aufs lebendigste der politische Wille des französischen Volkes zum Ausdruck.

Wir haben vor der Geschichte, vor den deutschen Gräbern auf Frankreichs Erde, vor Deutschlands Zukunft kein Recht, das französische Volk zu entlasten und es als den armen Betroffenen gütig zu behandeln, es ist schuldig wie die Revandepolitik an seiner Spitze, die es nicht nur gebildet, sondern unterstützt und immer wieder erhoben hat. Und darum unter tiefer Sorge, unter leidenschaftlicher Groll, und Haß und Groll nicht nur gegen Voicardé und Delcassé, sondern gegen das französische Volk, gegen die ganze französische Nation. Wir würden uns am deutschen Volke veründigen, wollten wir, wenn Gott unsern Waffen den Sieg verleiht, nicht nach diesem klaren politischen Zusammenhang mit Frankreich verfahren. Nach den Erfahrungen von dreißig Jahren und mehr sollten wir wil-

sen, daß wir uns die stärksten Sicherheiten gegen französische Angriffs-fähigkeit schaffen müssen, die wir nur irgend erlangen können. Das mag keine Politik „nationaler Duldsamkeit“ sein, aber es wird menschlicher Voraussicht nach eine Politik fester Bürgschaft dagegen sein, daß wieder und wieder deutsches Blut französische Erde tränken muß.

Das ist die eigentliche, die Kernfrage, die der ganzen Meinungsverschiedenheit zu Grunde liegt. Wir haben absichtlich diese breiter behandelt und möglichst scharf zu beleuchten gesucht, während Herr Dr. Haas sie in wenigen Sätzen zusammenfaßt, die aber den eigentlichen, tiefsten, letzten, den politischen Grund enthalten, warum er „das französische Volk nicht haßt“, warum er das französische Volk von einer ganzen Generation unbetrübter deutschfeindlicher Politik seiner vom Reichstagsvolke gefürchten Staatslenker entlastet, warum er milder und duldsamer über die rohen und gemeinen Entartungen der französischen Kriegführung denkt, die, sie mögen sich häufen so viel sie wollen, nach Herrn Dr. Haas doch nur dem einzelnen, von haßerfüllten Streibern aufgeweichten französischen Menschen zu Last fallen und keine Beweise gegen das französische Volk enthalten! (Für Untersuchung dieses Problems verweisen wir ihn u. a. auf den folgenden Artikel). Diese ganzen Argumentationen fließen letztlich aus dem Bestreben Frankreich nach Zustlichkeit zu schonen, dem französischen Volke goldene Brücken zu bauen. Wir wollen nur diese Brücke feststellen. Ein genommener Einbruch ist uns im Augenblick ja nicht möglich, da die Diskussion über die Kriegsziele verortet ist.

### Ein vornehmer Franzose für das Recht auf Bestialität.

Die unerhörten Schandthaten und Grausamkeiten, die Belgier und Franzosen männlichen und weiblichen Geschlechts gegen unsere Soldaten begangen haben, haben wie eine böse und schmerzliche Ueberraschung in Deutschland gewirkt. Man hatte sie nicht erwartet. Wahrscheinlich zu Unrecht. Es scheint, daß die Einstellung, aus der Mordtaten und entartete Gemeinheiten gegen hilflose deutsche Soldaten, nicht erst mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien und Frankreich emporgelommen, sondern schematisch schon vor dem Kriege gepflegt und geübt worden ist. Diese Annahme wird bestätigt durch Mitteilungen über das Buch eines vornehmen Franzosen, die wir in einer Schrift von Frau Müller-Guttenbrunn, „Wilder Krieg. Deutscherische Einblicke und Erfahrungen“ (Graz) finden. Wir erfahren durch sie, daß ein vornehmer und gebildeter Franzose der Verleumdung des Rechtes auf Bestialität im Kriege ein ganzes Buch gewidmet hat. Adon Müller-Guttenbrunn schreibt in seinem Werkchen auf Seite 48 ff.:

Ein namhafter französischer Gelehrter, Dr. G. Louboué, der ein Verriest vornehmer Erziehung ist, hat lange vor Beginn dieses Weltkrieges ein Buch veröffentlicht, in welchem ein Kapitel von der Frage handelt, ob die Kriege künftig zu vermenslichen seien, ob man sich dazu herablassen sollte, eiterlich zu kämpfen, gewisse Gefühle auszusprechen, die Verwandten zu töten, und so weiter. Man erzählt keine über die Worte, aus der jene Frage vom Verfasser demont wird. Dr. Louboué sagt, ein Duell zwischen Wölfen und Stauten sei kein Duell um den Ehrenpunkt, und es haben da andere Gesetze zu gelten, jede Vermenslichung des Kampfes führe nur dem Sterben zugute, sie würde den an Zahl geringeren, den schwächeren Gegner um all jene Verleumdungsmittel bringen, zu denen die Natur greift. England und die Vereinigten Staaten hätten es mit Recht abgelehnt, sich den Verleumdern anzu-schließen und anderer Härteren Verleumdungen zu teil-

zunehmen zu lassen. Und er ist dafür, daß ein Volk, das von Fremdlingen bedroht wird, sich all der furchtbaren Mittel bediene, die ihm die Natur schenkt und die Verleumdungsmittel an die Hand geben. Die heutige Tendenz der Vermenslichung des Krieges sei die größte Gefahr für die Schwächeren und Kleineren Völker. Sie können sich nur behaupten, wenn sie sich von jeglicher Vermenslichung lösen und den Kampf zu brutal und grausam führen, daß jeder Feind erscheidet vor einer Kolonne, die sich außerhalb der Grenzen der Zivilisation stellt und zu den furchtbaren Grausamkeiten entschließen sei, um den Frieden zu sichern.

Der Satz, der durch solche Tenor vornehmter Gelehrer ausgesprochen wurde, scheint in diesem Kriege aller gegen alle aufgehen zu wollen, die sich nicht und die heiligsten Belohnungen haben ihn als erste zur Hilfe gebracht. Nicht der mit technischen Mitteln geführte Krieg ist nach dieser Lehre das äußerste Wort der Menschheit, sondern die entmenslichte Bestialität. An sie geht der letzte Appell. Arme Armer der Welt könne etwas ausdrücken gegen ein Volk, jenseit der Grenzen, das in seiner Gewalt, Männer, Weiber, Greise und Kinder, vor seiner Regierung Mannhändig auf diese Verheerung vorbereitend und dafür erzogen wurde. Er glaubt zwar nicht, daß eine Regierung den Mut dazu habe, aber er glaubt, der Überlegenheit, daß es das einzige Mittel sei, einer Niederlage zu begegnen.

Wörter, soviel zu können!

Dieses schreckliche Dokument unseres Zeitalters wird bereits in einer Zeit höherer Bestialität, ein Kataklysmus ersten Ranges sein. Es wird besser als irgend etwas die Verzerrung des Verstandes bei überfüllten Völkern bewirken.

Die Franzosen verkleppen Frauen als Geiseln.

W.D. Wetzl, 17. März. (Kittchenlich). Die „Vater Nachrichten“ melden: Die Franzosen führen in den von ihnen besetzten Gebieten neuerdings Verfassungen als Geiseln fort. Hauptächlich sind Beamtenfrauen die Opfer dieses Vorgehens. Es handelt sich nicht etwa um Leute, die in den gefährdeten Zonen des Kampfgebietes wohnen. In der letzten Hebrunmode schleppte man aus dem hinteren Teile des St. Martin-Tales und des Mandantier-Tales eine Anzahl Beamtenfrauen als Geiseln nach Befangen in Gefangenenthaft.

Die Kriegslage im Westen. Kittchen über die Kriegslage.

W.D. London, 17. März. (Kittchenlich). Lord Kittchen gab im Oberhaus eine Erklärung über den Krieg ab, in der er sagte: Die jüngsten Berichte über die Kämpfe in Frankreich geben uns Gelegenheit, zu widerlegen, wie ersichtlich unsere Truppen die Offensive auszuführen. (1) Die Deutschen werden trotz ihrer sorgfältig vorbereiteten und hoch besetzten Stellungen eine beträchtliche Strecke zurückgetrieben. Die Dörfer Reuse, Chaville und Lepinele wurden von unserer Arme besetzt und besetzt. In diesen Besetzen nahmen indische Truppen hervorragenden Anteil. Kittchener sagte: Seitdem ich zuletzt in diesem Hause gesprochen habe, sind beträchtliche Veränderungen nach Frankreich gekommen, besonders eine Anzahl von ihnen, die North Midland Division und die North Devon Division, welche veränderten worden. Dies sind die ersten mit solchen Einheiten der Territorialtruppen, die nach Frankreich geschickt. Die Gesundheit der Truppen ist ausgezeichnet. Die Franzosen haben ausgenommen bei Solignoy, ein verändertes Verhalten der Kampflinie fortgesetzt, besonders in der Champagne. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz misglückten die heftigen deutschen Angriffe auf Warschau. Die deutschen Behauptungen, welche die russischen Stellungen in Ostpreußen angreifen, wurden zum Scheitern gebracht, es hat im Verlaufe der Kämpfe zu werden.

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung ..... 218 u. 7569

Nach einer kurzen Besprechung der Kriegslage im nahen Osten, kam Lord Kitchener mit die unbefriedigenden Zustände in den englischen Fabriken, die Kriegsbedarfserzeugen, zu sprechen. Er sagte: Während die Kräfte im allgemeinen loyal arbeiten, gab es bedeutendere Fälle, in denen das Fernbleiben von der Arbeit, unregelmäßige Arbeitsstunden und Nachlässigkeit die Produktion der Produkte merklich verminderten. Das ist in einigen Fällen den Verlockungen des Alkohol, in anderen Fällen den beschleunigten Maßnahmen der Gewerkschaften zuzuschreiben. Ich kann nicht nachdrücklich genug darauf hinweisen, daß der Erfolg unserer Operationen in den verschiedenen Teilen der Welt ernstlich beeinträchtigt und verzögert wird, wenn nicht die ganze Nation mit uns und für uns arbeitet, nicht nur dadurch, daß sie die nötigen Ressourcen für den Heeresdienst liefert, sondern auch dadurch, daß sie uns mit den nötigen Waffen, der Munition und den Ausrüstungsgegenständen versorgt.

**Die Kämpfe bei St. Eloi.**

Berlin, 18. März. (Priv.-Tel.) Heber die Kämpfe bei St. Eloi schreibt Marcel Hutin im „Echo de Paris“: Die Deutschen griffen Sonntag Nacht nach Veranziehung von Verstärkungen das von den Engländern besetzte St. Eloi an. Der Angriff war kurzfristig. Wie rasend stürzten sich die Deutschen vor und zwangen die britischen Truppen, wenn sie nicht umzingelt werden wollten, St. Eloi aufzugeben.

**Heftige Beschießung von Neuport.**

in Köln, 18. März. (Priv.-Tel.) Die kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Aus Paris wird gemeldet: Die Deutschen beschossen heftig Neuport mit 35 Zentimeter-Geschützen. Die Belgier nutzten das Fallen des Wasserpegels aus, um mit stürmender Hand gegen zwei deutsche Stellungen vorzugehen. Nach einer Meldung aus Sturis beteiligten sich die englischen Flieger wieder regem an der belgischen Küste.

**Die frierende Hagenbesähe Völkerchau.**

Wien, 17. März. (Nichtamtlich.) Dem „Secolo“ zufolge sind die fremden Truppen der Verbündeten von der Front nach der französischen Südküste gebracht worden, weil sie hart unter der Kälte litten. So sei an der Riviera ein Meer von 200 000 Kautschukern, Senegalesen und Jüdern versammelt, um den Frühling abzuwarten und dann in Aktion zu treten.

**Der Handelskrieg. Unsere Unterseeboote.**

Wien, 17. März. (Nichtamtlich.) Das österreichische Entree meldet amtlich: Der Dampfer „Bingol“ (1563 T.) ist am Dienstag an der Küste von Northumberland torpediert worden und gesunken. Sechs Mann sind umgekommen. Der Dampfer „Atlante“ (519 T.) wurde am Sonntag an der Küste von Westirland torpediert, sank jedoch nicht.

Wien, 17. März. (Nichtamtlich.) Von Goet von Holland wird gemeldet, daß die britischen Dampfer „Avon“ und „Leiris“ von der Golf Steamship Compagnie von einem deutschen Unterseeboot verfolgt wurden und die Verfolgung in den holländischen Territorialgewässern eingestellt

wurde. Der britische Dampfer „Leopard“, auf der Fahrt von London nach Harlingen, wurde i Westen südwestlich des Nordostküstens von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die 17 Mann starke Besatzung des Dampfers wurde durch ein Rettungsboot nach Goet von Holland gebracht.

**Die Neutralen und die Repressalien.**

Wien, 17. März. (Nichtamtlich.) Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten gegen die britischen Repressalien Einspruch erheben müssen, da England die Blockade ankündigt, ohne sie dadurch effektiv zu machen, daß es Kriegsschiffe längs der blockierten Küste aufstelle.

„New York Sun“ führt einen Bericht des höchsten amerikanischen Gerichtshofes vom Jahre 1898 an, durch welchen die von dem Admiral Sampson ausgeführte Blockadeaufnahme des britischen Dampfers „Kulu“ aufgehoben wurde, weil die Blockade nicht förmlich angekündigt war.

Wien, 17. März. (Nichtamtlich.) Meldung von Rigas Bureau: Die von der britischen und französischen Regierung aus Anlaß der deutschen Proklamation vom 4. Februar bekannt gegebenen Repressalien haben zu Verhandlungen zwischen der dänischen, norwegischen und schwedischen Regierung in Stockholm Anlaß gegeben, die zur Einreichung gleichlautender Noten an die erwähnte Regierung geführt hat.

**Zum Untergang des Kreuzers „Dresden“.**

Wien, 17. März. (Nichtamtlich.) Der amerikanische Dreadnought „Pennsylvania“ ist heute vom Stapel gelassen worden. Der Marineminister Daniels hielt die Festrede. Der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers „Brig Sittel Friedrich“ wohnte der Feier in großer Uniform bei.

Wien, 17. März. (Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet: Der deutsche Kohlendampfer „Kagedonia“, welcher der deutschen Kreuzer im Atlantischen Ozean verproviantierte und im Oktober von dem japanischen Kreuzer „Gotama“ nach Ost Palmas gebracht wurde, benutzte die Unwissenheit des Kreuzers, um nachts heimlich auszulauern. Das Ereignis wird viel erörtert.

**Zum Untergang des Kreuzers „Dresden“.**

Wien, 17. März. (Nichtamtlich.) Oberbürgermeister Dr. Beutler-Dresden ist folgendes Telegramm zugegangen:

Großes Hauptquartier, 17. März. Euer Hochwohlgeborenen, dem Rat und den Stadtverordneten sage ich im Namen der Kaiserlichen Marine verbindlichen Dank für den Ausdruck der Teilnahme an dem Verlust des Kreuzers „Dresden“. Es ist ein solcher Trost, daß Ihr Vaterland nach einer langwierigen Kriegstätigkeit in neuester Hinsicht ein gleiches Ende fand. Dieses Bewußtsein wird der Marine allezeit ein Ansporn für die Zukunft bleiben. v. Tirpitz, Großadmiral.

Wien, 17. März. (Nichtamtlich.) Der Londoner Vertreter des „Corriere della Sera“ meldet, daß die „Dresden“

der englischen Handelsflotte einen Schaden von sechs und eine halbe Millionen Pfund Sterling zuzugute und die Versicherungsprämien zeitweise stark in die Höhe getrieben hat. Noch südamerikanischen Meldungen hielt sich der Kreuzer sechs Wochen in einer Bucht der Insel Desolation am Westausgang der Magellanstraße verborgen.

Wien, 17. März. (Nichtamtlich.) Unter den von dem englischen Kreuzer „Drama“ angegriffenen Heberlebenden des Kreuzers „Dresden“ befinden sich 15 Verwundete, darunter 2 Offiziere der „Dresden“.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.**

Wien, 17. März. (Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: 17. März mittags. In Rußisch-Polen und Westgalizien wurden auch gestern vereinzelte Angriffe des Feindes abgewiesen.

An der Karpathenfront keine wesentliche Ereignisse. In der Gegend Buszkow versuchten feindliche Abteilungen durch wiederholte Vorstöße während der Nacht die von unseren Truppen genommenen Stellungen zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten durchweg.

Südlich des Dnjepr wird stellenweise gekämpft. Die Situation hat sich verändert. Ein Vorstoß feindlicher Infanterie auf das südliche Pruth-Ufer östlich Czernowitz wurde in unserm Feuer bald zum Scheitern gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Hindenburgs unerschütterliche Siegeszuversicht.**

Berlin, 18. März. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Berichterstatter der „New-York-Times“ hatte eine Unterredung mit Hindenburg. Marshall Hindenburg erklärte dem Amerikaner: „Sagen Sie unseren Freunden in Amerika und anderen, welche uns nicht lieben, daß ich unerschütterlicher Zuversicht einem Siege und wohlverdienten Frieden entgegenstehe. Wenn, kann ich nicht sagen: ich bin kein Prophet. Groß ist die Arbeit, die uns noch bevorsteht, aber größer mein Vertrauen in meine Truppen.“ Hindenburg sprach in warmen Worten von den österreichisch-ungarischen Truppen und lobte auch den Mut der Feinde. Die Russen kämpfen gut, aber weder physischer Mut, noch Heberzahl gewinnen heute Kräfte. Die russische Dampfwalze habe die Wege ein bisschen gebessert mit ihren Vorwärts- und Rückwärtsbewegungen. Heber die Pläne des Großfürsten Nikolai, welcher eine neuerrussische Kavallerie-Offensive verkündet hat, sagte Hindenburg: „Sie wird sich, wenn sie überhaupt kommt, den Kopf einrennen gegen die Mauer getrocknet Fleisches und Blutes, durchsetzt mit Stahl.“

Von Amerika sprechend, meinte er: „Amerika habe ich es vielleicht zu danken, daß

meine Armee heute in Rußland steht, dem amerikanischen Eisenbahngenieus, welcher mir ermöglicht, immer und immer wieder mit einer geringen Anzahl von Truppen Millionen Russen anzuhalten und zurückzutreiben: Die Lokomotive gegen die Dampfwalze. Schon deshalb hat sich Amerika als unser Freund erwiesen, wenn es auch nicht unser Verbündeter ist. Wir erwarten mit wirklichem Interesse die Ankunft „unserer ersten amerikanischen Kanone.“

Verwundert fragte der Korrespondent, was der Feldmarschall meinte.

Dieser antwortete: „Ich habe gesehen, daß schwere Kanonen von Amerika nach Rußland unterwegs sind. Sie sind nur an Rußland adressiert, aber ich habe bestimmt“, fügte er ernst hinzu, „sich die klugen amerikanischen Geschäftleute schon einmal das Bild eines deutschen Soldaten ausgemalt, der von einer amerikanischen Kugel durchs Herz getroffen wird. Sollte sich ein Bild nicht auch dem Geschäftsmann zu denken stehen?“

Später fragte Hindenburg den Berichterstatter: „Wo, Sie wollen zur Front? Wohin?“

Antwort: „Nach Paris hin.“

Hindenburg antwortete lachend: „Ja auch, aber heute ist es ausgeschlossen: doch es wird noch kommen.“

Der Berichterstatter entgegnete: „Darf ich mit?“

Hindenburg: „Gewiß, dann sollen Sie selbst sehen, welche Barbaren wir sind.“

**Der Kampf um Aegypten. Die Derwische auf dem Kriegspfad gegen die Engländer.**

Berlin, 18. März. (Von u. Berl. Bur.) Die „Postische Zeitung“ erhält eine lange, sehr interessante Zuschrift über die Stimmungen in Aegypten. Ihr entnehmen wir folgende Mitteilung: Am 13. Dezember zogen gegen 40 000 Derwische nach Fachoda. Etwa 6000 britisch-ägyptische Truppen verminderten General Hawley den Aufständischen entgegenzustellen. Von diesen gingen sämtliche eingeborenen Soldaten zu den Derwischen über, sodaß die Regierungstruppen, kaum noch 2000 Mann stark, im ersten Ansturm von den Rebellen übermannt wurden. General Hawley und alle Offiziere fielen. Die Wehrzahl der Soldaten starben unter den Speerstichen der wilden Wildentiere. Jedem Gefangenen ließ der Anführer der Derwische Mabur el Khl, der die Fahne des Heiligen Krieges ergriffen hatte und von den Aegyptern der neue Mahdi genannt wird, ohne Gnade den Kopf abschlagen. Dem Kopf des gefallenen Generals Hawley sandte der neue Mahdi nach Kairo mit der Drohung, daß es jedem Engländer in Kairo und ganz Aegypten so ergehen werde, wie diesem Verfluchten, welchen das Schwert Allahs getroffen habe.“

Diese erregende Botschaft hat der Derwische hatte zweierlei Folgen. Erstens stießen alle Stämme von der Regierung ab, welche bisher noch zu England gehalten hatten und dann war die ägyptische Regierung naturgemäß gezwungen bedeutende Truppenmassen, welche sonst gegen die Türken am Sueskanal verwendet worden wären, nach dem bedrohten Sudan zu schaffen. Freilich, die australischen Tomms imponieren den Derwischen nicht im geringsten. Mit ungeheurer Mut und blindem Fanatismus mordeten die Rebellen alles, was sich ihnen in den Weg stellt.

**Den Konfirmanden von 1915. Seid treu!**

Seid treu! O hört der Stunde Mahnen.  
Die ihr heut hiet an selbigen Altar.  
Schwört Kreuze Jesus heiligen Mahnen.  
Dem Vater, Ehren, dem, was rein und wahr!  
Wollt ruhet euch zu einem neuen Bunde,  
Er mahnet euch in weislicher Stunde:  
Seid mir getreu!

Seid treu dem Vaterland, dem bis zum Tod!  
Wo deutsche Fahnen wehen in aller Welt  
Sei wie der Säulen heiliges Geheiß  
Es euch zu kämpfen als ein Heil.  
Sei eurer Lösung: Rimmerwacht verderben  
Sollt du, o Vaterland, eh daß wir sterben  
In deutscher Treu! — G. Lamb.

Seid treu dem Vaterland, dem bis zum Tod!  
Wo deutsche Fahnen wehen in aller Welt  
Sei wie der Säulen heiliges Geheiß  
Es euch zu kämpfen als ein Heil.  
Sei eurer Lösung: Rimmerwacht verderben  
Sollt du, o Vaterland, eh daß wir sterben  
In deutscher Treu! — G. Lamb.

**Kunst und Wissenschaft. Wiener Aufführungen.**

Aus Wien, 12. d. wird uns gemeldet: Im Rahmen einer Wohlthätigkeitsvorstellung gelangte im Neuen Wiener Stadttheater Gustav Streichers Dichtung „Die Nacht der Toten“ zur Aufführung. Dieser junge österreichische Autor gilt in literarischen Kreisen als starke Begabung, wurde auch wiederholt durch Verleihung von Preisen ausgezeichnet, aber die Anerkennung des Publikums, den Theatererfolg hat er bisher nicht gefunden. Das liegt an der schwerblütigen, weil- und überfremden seiner Begabung, die sich über ihre eigenen Abfichten nicht im Klaren zu sein scheint und sich Schmetterling summet, als sie voranzug zu gestalten vermag. Seine Dichtung mit dem vielbedeutenden Titel umfaßt zwei dramatische Szenen, fabelhafte in Versen. Jazett tritt der Tod als Prolog auf und gibt eine Art Definition der Abfichten des Dichters. Der Tod bedeutet nicht Verneinung, sondern das Sein und oft lebt das Tote in merkwürdiger Weise und wirkt lange

nach — was an zwei Beispielen, einem tragischen und einem grotesken, bewiesen werden soll. Das tragische heißt „Kontra Violata“ und schildert eine junge Witwe, deren Dalem von der Erinnerung an eine häßliche Ehe mit einem altern Mann völlig beherrscht wird. Der Tote lebt sie weiter und will sie durch ein grausames Testament für sich behalten. Aber das Leben, das in Gestalt eines Wanderritters eintritt und die sich aufkommende Liebe brechen die Macht des Toten. Weitand unklarer und auch unverständlicher das zweite Spiel „Hosann und Ruch“, das sich am Hofe des galanten jungen Herzogs von Ferrara zugetragen. Der verstorbenen alte Herzog hat, um seinen leichtfertigen Sohn in Bann zu halten, nach seinem Tode durch einen treuen Diener das Gericht verheimlichen lassen, er wandte als Geheiß umher. Das macht sich der bittere Hofnar zu Ruhe und spielt in der Wüste des bergigen Geländes eine Bleichstunde Schicksal. Beide Spiele haben wirkliches Bühnenleben, sind aber dramatisch unzulänglich, talentvolle Zeilegriffe eines jungen Dichters, dessen Begabung der Reife und Klärung bedarf. — Auch der Wiener Hans Müller war einmal ein junger Dichter: in seinen ersten Versen und Novellen glücklichen. Zeitlich hat er sich zum berühmten Gesellschaftsliedersänger entwickelt, der im Feuilleton Angehöriges leistet und wüßten Name und Empfindbarkeit eine angenehme Note einzuhalten weiß. Aber wenn er sich Theater schreibet, verliert er vollständig, weil er dann von seinem Zeiligkeit, nötig und geistlich zu sein, einen unerschütterlich inneren Gebrauch macht. Wie wenig Zeiligkeit Hans Müller hat, zeigt sein, an der Neuen Wiener Bühne zur Aufführung gelang-

tes „Leichtes Spiel“, betitelt „Die blaue Küste“ in reichender Weise. Das ist ein lässlicher oberflächlicher Groz an der Riviera in eine exzentrische und verführerische polnische Rührin verliebt, sich als Damenthrone angibt, um sich ihr nähern zu können, für sie aus seiner eigenen Tasche im Kasino Summen gewinnt und sich schließlich mit ihrer weinerlichen Sekretärin verlobt, das ist eine gewisse Geschicklichkeit, daß der ein tüchtiger Dichter eine ganz nette Operette gemacht hätte. Bei Hans Müller ist die Sache dramatisch hilflos und endlos gezogen, stellenweise richtig poetisch, meistens aber unerträglich wüßig; an den verführerischen Witz, Aufmerksamkeiten würde man sich gewöhnen, um diese Kaiserin und Wortwässer zu machen. Nur das entzückende Spiel der Frau Ida Roland und die Lebenswürdigkeit ihres Partners Arnold Kersch machten den Abend erträglich. Das dem Autor sehr freudvoll gefällte Publikum war mit der besten Absicht ins Theater gekommen, um einen großen Erfolg zu erröten, aber es ging nicht. War das? es seinen Freunden nicht gar zu schwer machen. G. M.

**Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Offiziere.**

Um es vorwegzunehmen: die Offiziere waren nicht da. Die wenigen, die es trotzdem unternehmen, verließen nach dem fünften Bilde unter Protest das Haus. Sie behaupten, daß Frau v. Harrold Offiziere ihnen dafür nicht gollten. Und sie gollten dem Jüdischen das Recht, Gleicher Macht zu sein.

Am Neujahrstage eroberten die Dervische den wichtigen Militärposten Kasser in Sennar und brachten einen Panzerzug der britischen Truppen im Nordosjan zum Engleisen. Jetzt, Anfangs März, ist der ganze Sudan mit der Hauptstadt Khartoum sowie ein großer Teil Nubiens im unbesetzten Besitz der Dervische.

### Der Angriff auf die Dardanellen.

Paris, 18. März. (Nichtamtlich.) Wie de Paris meldet aus Athen: Ein englischer Minensucher stieß auf eine Mine, die er aufsuchen wollte. Die Mine explodierte, das Schiff sank. Mehrere Mann der Besatzung wurden getötet, die anderen ertranken. Die türkischen Kanonen zerstörten die Panzerung einer Kanone des „Arcton“. Die Schiffswandung wurde an der Wasserlinie von 5 Granaten durchschlagen.

### Die Reise des türk. Kammerpräsidenten nach Wien und Berlin.

Salih Bey über die Kriegslage der Türkei. Budapest, 17. März. (Nichtamtlich.) Der türkische Kammerpräsident Salih Bey ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem türkischen Generalkonsul Ahmed Hikmet Bey empfangen. Salih Bey begibt sich am Nachmittag nach Wien und von dort nach Berlin.

Budapest, 17. März. (Nichtamtlich.) Salih Bey hat den Ministerpräsidenten und den Präsidenten des Abgeordnetenhauses besucht.

Budapest, 17. März. (Nichtamtlich.) Salih Bey empfing einen Mitarbeiter des „Magyar Nemzet“. Er äußerte sich dabei über aktuelle Fragen und sagte:

Die Belagerung der Dardanellen fällt uns in Konstantinopel und die Türkei fällt. Wenn die feindliche Flotte noch länger harter Belagerung nicht den geringsten Erfolg erreicht, so ist dies ein genügender Beweis, daß die obere Leitung und die Verteidigung ausgeartet sind und die Belagerung endgültig erfolglos bleiben wird.

Über die Landkämpfe des türkischen Heeres sagt Salih Bey: Die Armeen stehen sich etwa um Sarikamisch. Die Landkämpfe haben viel an Intensität verloren, weil dauernder Schneefall die Bewegungen hinderte und unser weiteres Vordringen unmöglich macht.

Über die deutschen Offiziere fragt Salih Bey: Die Deutschen arbeiten ausgezehrt. Wir bewundern ihr reiches Wissen und ihre große Gewissenhaftigkeit. Gerne äußerte er sich: Für eine Brotmenge von 5 Viertel Kilogramm zahlen wir dreißig Centimes. Das gesellschaftliche Leben ist unzerstört. Ich bin der festesten Überzeugung, daß wir schließlich siegen. Salih drückte schließlich den Bekannten seinen Dank für die Unterstützung des roten Halbmonds aus.

### Kabinettswechsel in Persien.

Tehran, 17. März. (Nichtamtlich.) Das Kabinett ist zurückgetreten und ein neues Kabinett unter Wuzir ed Daulah, der das Ministerium des Krieges übernimmt, gebildet worden. Zum Minister

des Krieges wurde Muwawid Daulah ernannt. Das Kabinett stellte sich am 15. März dem Parlament vor.

des Krieges wurde Muwawid Daulah ernannt. Das Kabinett stellte sich am 15. März dem Parlament vor.

### Deutscher Reichstag. Budgetkommission.

Berlin, 17. März. (Nichtamtlich.) Die Budgetkommission des Reichstags beriet zunächst einige Resolutionen, in welchen die Abänderung der bestehenden Mannschafteverorgungs- und Hinterbliebenen-Gesetze

gefordert wird. Vollkommene Einmütigkeit herrschte darüber, daß diese Gesetze unbedingt verbesserungsbedürftig seien. Auch seitens des Kriegsministeriums wurde zum Ausdruck gebracht, daß es eine vornehme heilige Pflicht des Reiches wäre, für die Kriegsinvaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen so weitgehend wie möglich zu sorgen. Seit Kriegsbeginn würden die Gesetze einer Prüfung unterzogen, die sich insbesondere auf zwei Punkte erstreckte. Einmal sollten alle bestehenden Gärten ausgenutzt werden. Dann sei es erforderlich, das ganze Versorgungswesen mit den heutigen Verhältnissen in Einklang zu bringen. Da kein Tag vergehe, an dem nicht wertvolle Vorschläge dem Kriegsministerium unterbreitet würden, dürfe man die Angelegenheit nicht überstürzen. Die größten Gärten würden schon jetzt auf dem Unterhaltungswege befreit, besonders zugunsten unehelicher Kinder, die später im Geleitz berücksichtigt werden sollen. Zu der Frage, ob die Kriegsverwaltung des gesamten Versorgungswesens nach Wahrung des Krieges oder erst nach dem Friedensschluß in Angriff zu nehmen sei, werde in Übereinstimmung mit den Ansichten des Kriegsministeriums und des Reichshauswirtschaftsamtts an der Spitze der Kommission die Ansicht geäußert, daß die Materie zu schwierig sei, um sie kurzweilig zu erledigen. Zudem müßten für die entstehenden dauernden Ausgaben auch dauernde Einnahmen geschaffen werden.

Von anderen Seiten wurde vorgeschlagen, den dringenden Ansprüchen schon jetzt auf dem Wege der Gesetzgebung zu begegnen. Es soll daher so gleich eine gesetzliche Klärung der Hinterbliebenenversorgung unter Ausschaltung der Renten nach dem letzten Einkommen der Verstorbenen und unter Vernichtung der von einer Anzahl wirtschaftlicher Verbände gemachten Vorschläge in Angriff genommen werden und die Kriegsinvalidenversorgung nach dem Krieges ihre Regelung finden. Eine auf diese Lösung hinzielende Resolution wurde angenommen. Die Beratung der betreffenden Gesetzentwürfe soll der verstärkten Haushaltskommission zufallen. Auf eine Anregung aus der Kommission erklärte ein Vertreter des Reichshauswirtschaftsamtts, daß nach dem geltenden Bestimmungen die Einkommensabgrenzung erst aufzulegen sei, wenn der Bezug der Rente beginnt, und daß etwaige Lücken bis zur Festlegung der Hinterbliebenenversorgung durch Vorschläge zu vermeiden sind. Bezüglich der Umwandlungsvorschläge sollen die Witwen der Offiziere usw. des Bundesdienstes denjenigen der aktiven Offiziere usw. gleichgestellt werden. Zur Frage der Förderung der Erwerbsfähigkeit der Kriegsinvaliden erklärte der Chef der Reichshauswirtschaftsamtts, daß bei der ärztlichen Behandlung der Kriegsinvaliden von vornherein die spätere Beschäftigung im Erwerbsleben herbeizuführen werde, und daß die Behandlung fortwährend über die möglichsten Erleichterung der Erwerbsfähigkeit. Zusammenfassend kann über diese Beratungen gesagt werden, daß dabei das größte Wohlwollen aller Parteien und der beteiligten Ministerien in der Frage der Kriegsinvaliden- und der Hinterbliebenenversorgung zum Ausdruck kam. Das die erste Frage aus dem Reichstagsbetriebe herausgehoben werden müßte, äußerten ausdrücklich mehrere Redner verschiedener Parteigruppen.

Die Verhandlung im Reichstag ist mühsam. Er hat durch seinen Vortrag, die von der Reichshauswirtschaftsamtts nach dem Reichstag in letzterem Licht. Zudem ist Frau von Urach im Felde. Was er theoretisch als Lösung in den Krieges und Kriegsinvaliden vorstellt, hat er im praktischen Leben erlebt. Er wird anders zeigen, wenn er wieder kommt und durchgeleitet hat, was nicht mit der Intuition des großen Künstlers richtig scheint, aber es ist schön zu haben. Man weiß also, was es auch ihm wirklich, wofür er doch gesprochen zu wissen.

Der Reichstag ist mühsam. Er hat durch seinen Vortrag, die von der Reichshauswirtschaftsamtts nach dem Reichstag in letzterem Licht. Zudem ist Frau von Urach im Felde. Was er theoretisch als Lösung in den Krieges und Kriegsinvaliden vorstellt, hat er im praktischen Leben erlebt. Er wird anders zeigen, wenn er wieder kommt und durchgeleitet hat, was nicht mit der Intuition des großen Künstlers richtig scheint, aber es ist schön zu haben. Man weiß also, was es auch ihm wirklich, wofür er doch gesprochen zu wissen.

Die nach trat die Kommission in die Besprechung des Belagerungszustandes, insbesondere der Ausübung der Zensur.

Ein. Von verschiedenen Seiten wurde unter Hervorhebung von Einzelheiten gefordert, daß die Zensur nicht einheitlich gehandhabt würde und daß die Zensoren nicht allen halbwegs Verständnis für die politischen Verhältnisse und die Bedürfnisse der Presse zeigen. Deshalb werde oft ein scharfer Ton gegen die Pressevertreter angeschlagen und keine Rücksicht darauf genommen, welche großer wirtschaftlicher Schaden den Zeitungen aus Verböten wegen nichtiger Vorfälle vielfach erwachse. Man sehe in der Presse vielfach eine Macht, die beflusst werden müsse, und denke nicht daran, sich ihrer Hilfe zur Stärkung und Erhaltung der patriotischen Stimmung im Lande zu bedienen. Anerkannt wurde, daß die Zensur im Krieges unentbehrlich sei, es wurde aber gefordert, daß die Zensur nur insoweit aufrechterhalten werde, als militärische Interessen in Frage kämen. Durch ein sofort zu erlassendes Gesetz müsse jede weitergehende Zensur ausgeschlossen werden.

Demgegenüber wurde betont, daß eine scharfe Grenze zwischen militärischen und nichtmilitärischen Interessen nicht gezogen werden könne. Die Befreiung der Zensur auf die militärischen Angelegenheiten sei unmöglich. Allerdings behalte der Belagerungszustand einer durchgreifenden Kriegsverwaltung durch Reichsgesetz, weil auf anderem Wege eine ganze Anzahl staatsrechtlicher Zweifelsfragen nicht zu lösen sei. Aber hierzu werde sich erst nach dem Krieges Zeit und Gelegenheit finden.

Der Staatssekretär des Innern begann seine Ausführungen mit lebhaften Worten der Anerkennung für die vaterländische Haltung der deutschen Presse aller Parteien und stellte fest, daß die Debatte in fast allen wesentlichen Punkten eine Übereinstimmung ergeben habe. Insbesondere bestehe Einigkeit darin, daß auch in diesen ersten Zeiten die Presse nicht weiter als notwendig eingeschränkt werden dürfe. Nur über das Maß der Beschränkungen beständen Zweifel. Während von einer Seite ein Gesetz gefordert werde, daß sich die während des Belagerungszustandes zugelassenen Beschränkungen der Presse lediglich auf Mitteilungen und Erörterungen über militärische Angelegenheiten beziehen sollten, seien alle anderen Parteien darüber einig, daß diese Beschränkung zu weit gehe und ein lazes Maß nicht geschaffen werden könne, da über die Ausübung derartiger Vollmachten nur der Fall des einzelnen Zensors entscheiden könne. Es sei sehr schwer, geeignete Zensoren zu finden. Das Mißgeschick vorgekommen seien, betreffe niemand, aber die Zensurstellen hätten alles Mögliche, um eine angemessene, einheitliche Handhabung der Zensur sicherzustellen, wie ein von ihm vorgelegter Runderlaß des Ministers des Innern beweise. Das insofern des Belagerungszustandes Schwierigkeiten zu überwinden seien und diese auch teilweise in dem jetzt geltenden Gesetz ihren Grund hätten, sei zuzugestehen. Die Zensurstellen würden in dem Bestreben fortwährend, diese Schwierigkeiten auf dem kürzesten Wege zu beseitigen.

Bei der Abfassung wurde der Antrag auf Erlass eines Gesetzes zur Beschränkung der Zensur abgelehnt, dagegen hat folgende Resolution Annahme: Erstens, den Bundesrat zu ersuchen, nach dem Friedensschluß mit vollständiger Beschleunigung einen Entwurf des in Art. 68 der Reichsverfassung vorgesehenen Kriegsgesetzes über die Erklärung des Kriegszustandes vorzulegen. Darin ist auszusprechen, daß die Militärbehörden an die bestehenden Rechtsnormen gebunden sind, soweit sie nicht unmittelbar durch Gesetz selbst aufgehoben werden. Ferner ist in dem Gesetz zu ordnen, welche anderen Gesetze aufgehoben sind und von wem die Erklärung der Aufhebung auszugehen hat. Zweitens, den

Einfluss haben die Offiziere nur ein Ausdrucksmaß und eine Talenprobe für Reichswehr. Als die harte Richard Bellert sie wohl begriffen und in einer Reihe höherer Lehren bildeten und einem, gelegentlich schließenden, aber im ganzen erträglichen Zusammenhänge stehen können und ersten Soldaten bewiesen.

### Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht. Am Freitag wird Schiller's „Wilhelm Tell“ gegeben. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. Am Sonntag, den 21. ds. wird „Der Herr Senator“ zum ersten Male im neuen Theater gespielt. Der Beginn der „Farristat“-Vorstellungen, die an den beiden Osterfesttagen stattfinden, ist am 4. Uhr angelegt.

Kleberabend. Fräulein Emma Raaber, eine ehemalige Schülerin von Professor Oberländer-Karlsruhe, wird am Donnerstag, den 25. März, abends 8 Uhr im Hofsaal eines Klavierabend veranstalten, in dem sie Werke von Bach, Beethoven, Chopin zum Vortrag bringt. Der Reinertrag ist für die Mannheimer Postale für Kriegsverletzte bestimmt. Karten bei Geisel, Kunstausstellungen, Hebrungen des Vereins.

Die nächste Hebung des Herrn Dr. Darylsch ist unter dem Namen, abends 7 Uhr, in der Annahme des Herrn Dr. Darylsch. Die letzte Hebung des Herrn Dr. Darylsch ist unter dem Namen, abends 7 Uhr, in der Annahme des Herrn Dr. Darylsch.

Reichstagsler zu erlösen, dafür zu sorgen, daß die Zensur nicht über die volle Wahrung der Interessen der Landesverteidigung und des inneren Friedens hinausgeht vor allem aber tunlichst gleichmäßig gehandhabt wird.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 18. März 1915.

### Ein Wort für die Bedauernswertesten in diesem Kriege.

Zu der Nordd. Allgem. Ztg. schreibt Johannes Felder unter der Überschrift: Blinde Soldaten.

Man muß ein starkes Herz haben, wenn man zu ihnen geht. Vom Leiter einer bekannten Klinik war ich gebeten worden, durch Versuche festzustellen, wie von seinen vierzehn hoffnungslos erblindeten Schülern musikalische Begabung und Neigungen best. Ich sollte von der Kriegsinvalidenkommission der Deutschen Gesellschaft für Künstlerische Volkserziehung, Berlin-Wilmersdorf, Emmerich, 3. Gorfender, Graf Wolff von Hochberg, Mitglied des Reichstages, ein Musikinstrument und geeigneter Unterricht gewährt werden. Es war kein frohliches Amt. Einer nach dem andern traten sie an, liebe, schlüchtern, sanfte Jungen, in ihren gestreuten Kleiderstücken, mit taubenden Händen, und standen aus eiserner Gewohnheit auch jetzt noch stumm, wenn sie sich genannt hörten. Geduldig beantworteten sie alle Fragen und sangen Lieder nach erwartungsvoll wie Kinder bei der Aufnahme in die Schule. Alle schauten sich über das Gesicht, das ich ihnen auf Grund der Prüfung versprochen hatte; denn alle ohne Ausnahme waren, wenn auch sehr verschieden, musikalisch veranlagt, einige sogar hervorragend.

Und es war erschütternd und beklärend zugleich, wie auf ihren Gesichtern die Hoffnung und der Wille anglommen, Schönheit zu erobern in ihr dunkles, stilles Dasein. Und als ich ihnen erzählte, wie andere Kriegsinvalidenklänge entstanden sei und täglich wachse aus den Spenden auch der Allerärmsten im ganzen Vaterlande, wie ihre Kameraden draußen in den Schützengraben für sie sammeln, wie auch die Witwen und die Mütter ihrer gefallenen Brüder ihr Schicksal bringen und an dem Werke bauen helfen, das ihr ferneres Dasein sicher machen soll, da ging eine rührende Freude über ihre stillen Wangen. Sie alle, die sich Geige, Klarinette, Klavier,ither zum Instrument erwählt hatten, wollten sich sehr, sehr viel Mühe geben, um sich dieser Liebe würdig zu erweisen, diese beschwerlichen Tücher, denen wir doch niemals werden vergelten können, was sie für uns gegeben haben.

Wer könnte sich beim Lesen dieser Zeilen der aufgeregten Tränen erwehren? In unserer Stadt haben wir von dem Sammel für die Kriegsinvalidenklänge noch nichts gehört; doch ist nach Zeit, das Bekannte nachzutun. Wir richten deshalb an alle die herzlichste Bitte:

Geht den Kriegsinvaliden! Ihr Wohlhabenden öffnet noch einmal die Hand für diese Unglücklichen! Ihr Glückliche alle, die ihr Freude habt an der Kunst in jeglicher Gestalt, seid dankbar dafür, daß ihr lebenden Tages das Glück genießen dürft. Und auch ihr weniger Bemittelten, fragt Euer Scherlein bei Kleie Wenig machen ein Ziel!

Wir bitten hiermit eine Sammlung für diesen Zweck ein und werden die Gaben veröffentlicht. Spenden nimmt unsere Expedition entgegen. Verlag des Mannheimer General-Anzeigers, Badische Neuzeit Nachrichten.

Lebensübertragungen. Dem Staatsanzeiger zufolge verließ der Großherzog dem Kaiserlichen Gesandten in Gießen-Verträgen Dr. v. Dallwitz das Großkreuz des Ordens Verdienstorden I. und dessen Vortragenden Rat Geheimen Oberregierungsrat Dr. Dieckhoff das Kommandantentum zweiter Klasse des Ordens vom Heiligen Michael. Ferner hat der Großherzog dem Generalleutnant Freiherrn v. Walter, bisher beauftragt mit der Führung des 14. Regiments, das Kommandantentum mit Stern des Verdienstordens Karl Friedrich-Verdienstordens verliehen.

Verlegungen im Polizeidiens. Polizeikommissar Erwin Böhm in Mannheim wurde zum Bezirksamt Karlsruhe versetzt. Polizeiwachtmeister Ed. Schuhmacher beim Bezirksamt Karlsruhe wurde zum Polizeikommissar ernannt und zum Bezirksamt Mannheim versetzt.

Samt über der Bedienung mit Gemüß, Marijella usw. hat, wie wir hören, die Spiegelmannsche Waidhof von ihrem Gelände 6800 Quadratmeter der Stadtverwaltung mietungsfähig zur Verfügung gestellt. Die Bestellung der Heide ist zum großen Teil schon in Angriff genommen worden.

Wenige Schönergerichtsperiode. In den am 12. April beginnenden Sitzungen des Schönergerichts wurden folgende Herren als Beisitzer ernannt: 1. Heinrich Ritter, Bürgermeister in Schönergerichte. 2. Paul Brunner, Ingenieur in Redargemünd. 3. Emil Wolfert, Drechslermeister in Mannheim. 4. Wilhelm, Protokoll in Mannheim. 5. Christ. Massmann, Kassierer in Dalldorf. 6. Jakob Humbert, Kaufmann in Mosbach. 7. Thomas Gehmann, Richtenmeister in Schönergerichte. 8. Paul Tönders, Direktor in Mannheim. 9. Rudolph Kubert, Mitglied, Richtenmeister in Richtenberghaus. 10. Hugo Ernst Schmidt, Fabrikant in Richtenberghaus. 11. Paul Kellenberg, Werkmeister in Mannheim. 12. Ernst Kasper, Kaufmann in Mannheim. 13. Josef, Josef, Kaufmann

in Schwellingen. 14. Rudw. Bähr, Gemeindevorsteher in Leimen. 15. Ludwig Hasberr, Kaufmann in Weisbach. 16. Wilhelm Mühl, Bürgermeister in Schwanheim. 17. Martin Gärner, Kaufmann in Hohenheim. 18. Joseph Barth, Waldmeister in Gppingen. 19. Adam Stumpf, Fabrikant in Schönau bei Seibelsberg. 20. Job. Gg. Ewald, Rentamann in Redarzimern. 21. Job. Gorch, Feldwachtmeister in Steln. 22. Karl Krauth, Privatmann in Eberbach. 23. Job. Fröh, Landwirt in Helmstadt. 24. Gustav Grelle, Malermeister in Waldhof. 25. Leonh. Fick, Kaufmann in Mannheim. 26. Job. Hammerling, Schreinermeister in Mobsach. 27. Dr. Wd. Christ, Direktor in Neudenheim-Rhein. 28. Friedrich Herr, Privatmann in Tausersheim. 29. Friedrich Fikterer, Gemeindevorsteher in Weiblingen. 30. Peter Sloss, Architekt in Mannheim.

**Verbraucht nicht mehr Brot, als ihr nach eurem Brotheft täglich verbrauchen dürft!**

Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Formverleiher und Metallgießerei Richard Groß in Mannheim feiert heute am 18. März, Rudolf Sonntag. Der Jubilar, der ein sehr fleißiger, tüchtiger Arbeiter ist und von seiner Firma sehr hochgeschätzt wird, wurde von dieser sowohl wie von seinen Mitarbeitern mit feierlichen Wünschen erfreut. Von der Veranstaltung einer Feier wurde mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit Abstand genommen.

Prof. Dr. Jakob Red 4. Die uns mitgeteilt wird, die besagte Rede des Reichstages Abgeordneten und katholischer Strafanwaltsgehilfen Jakob Red verlesen. Der Dabingehobens stand in Mannheim in den wichtigsten Kreisen in hohen Ansehen. Seit ungefähr 30 Jahren wirkte er in unserer Stadt als geistlicher Lehrer am Gymnasium und als katholischer Pfarrer am Landesgymnasium. Auch während er lange Jahre das Amt des Vorstehenden der Arbeitervereine Schwaben. Prof. Red war eine schätzbare, lebenswichtige Persönlichkeit von gewinnendem Wesen, die ein tiefes Wissen und eine edle Frömmigkeit erfüllte. Den übrigen Konfessionen stand der Verehrte stets verhältnismäßig gleichgültig gegenüber; er suchte zu überbrücken und nicht zu trennen. Das höchste dieser vorzeitigen Ruhmes wird nicht nur in den katholischen Kreisen unserer Bürgererschaft, sondern auch in den heiligen Schichten der Angehörigen der anderen Konfessionen lebhaft beklort werden.

Wälderwald-Verein G. V. Die 3. Wanderung der Erdgruppe Ludwigshafen-Mannheim bringt die Teilnehmer unter Benutzung der zur Zeit bestehenden günstigen Zugverbindungen wieder in die Gegend von Reustadt a. Haardt, ohne deshalb die Wege der beiden ersten Wanderungen zu herühren. Der Weg führt vom Bahnhof Reustadt ins vordere Schöndal und durchs Heidenbrennerthal zum Kaiserparken oder Weng Unger, abwärts abwärts über den Wieselthal nach dem Erlenkirchhof im Speyerbachtale. Ein Besuch der Ruine Weiskirchen ist wünschenswert. Von der gegenüberliegenden Ruine Stangenberg führt ein östlicher Weg hinauf zur Höhe, die zwischen Höllich- und Argendbachtal vom Hohenkopf zum Totenkopf führt. Von hier führt ein schöner Pfad abwärts durchs Röhler- und Kalkbrennerthal zur Königsmühle und nach Reustadt. Die ganze Wanderung führt beständig durch Wald, Obstgärten — Ludwigshafen ab 7 Uhr vormittags — und Rückfahrt — Reustadt ab 7 Uhr abends — werden wieder mit reichstem Personenwagen, mit je 1/2 Stunde Fahrzeit durchgeführt. Der Fahrpreis beträgt 1,20 Mark für die Sonntagsoberfahrt 3. Klasse. (Wünsche willkommen!)

**Hermann Bahr über Oesterreichs Zukunft.**

Von allen Ueberraschungen, die uns der Krieg gebracht, ist wohl die größte, daß Oesterreich, das oft satzgeigte, noch lebt. Vor dem Krieg lagen es, als wenn die Staaten Oesterreichs nur aus Furcht vor den Radikalen nicht an die Kartellung gingen. Dies war überall zu lesen und zu hören, bis es schließlich selbst die Oesterreicher zu glauben lehrten. Und jetzt ein ganz anderes Bild. Vom ersten Mobilisierungstage an Oesterreich ein. Die Unerfährte der Völker schwinden, einer fragt des andern Volkstücker und versucht, die vorher so sehr verachtete fremde Sprache des andern zu sprechen. Wie kam das.

Mit diesen einleitenden Ausführungen begann der bekannte hervorragende und geistvolle Wiener Schriftsteller Hermann Bahr seinen gestrigen Vortrag im Winterklub über „Oesterreichs Zukunft“. Wer hätte nun nicht eine hochbedeutungsvolle Auseinandersetzung mit der Politik Oesterreichs erwartet, mit jener Politik, die unter allen ihren Begleiterscheinungen, die seit Jahrzehnten nicht nur Oesterreich, sondern alle mit Oesterreich verbundenen Staaten in Aufregung hielt. Hermann Bahr ist, wie er auch selbst sagte, kein Politiker, er ist ein Schreiber und Gelehrter von durchdringender Genialität. Und als Antwort darauf, wie es kam, daß Oesterreich so geschlossen stand, gab er im Bild der politischen Wirklichkeit in der habsburgischen Monarchie, sondern ein Bild des inneren politischen Oesterreichs, wie er es schmerzlich erlitt und nun ausvermuthete. Ganz der Oesterreicher, wählte er mit feiner geistvoller Satire und Humor genüsslich, in seinen Ausführungen das Erhabene und Große der jetzigen Zeit in Oesterreich vor uns erschauen zu lassen.

Er greift zurück auf die Geschichte Ungarns, das immer auf seine Befreiung und Selbstbestimmung hingearbeitet habe, aber in dem Moment, wo die Teilung Oesterreichs in Frage kam und es hätte sein Ziel verwirklichen können, erkannte, daß nur ein ungetriebenes Oesterreich seinen Interessen entspreche. Statt der Teilung zuzustimmen, machte es — so unklarbar es scheint — die Einheit Oesterreichs zur Bedingung. So aber auch die andern Staaten. In einem großen Moment überkommt sie die Selbstkenntnis ihres Inneren, die die früheren Pläne umwirft und sie auf die Zugehörigkeit zum großen Ganzen hinweist. Dadurch legt sich die Geschichte Oesterreichs vollkommen aus einer großen Reihe Unerklärlichkeiten, damit wird aber auch Oesterreich als eine nationale Notwendigkeit für jede seiner Nationen erwiesen.

Ueber das Verhalten der Nationen unter einander gibt der Redner recht treffende Beispiele, über das der Deutsch-Oesterreicher besonders durch eigene Erfahrung. Durch das Aufblühen Deutschlands nach seiner Eingung wurden sie von diesem angezogen und ihr Traum ging dahin, eine Vereinigung mit Deutschland anzustreben. Aber bei einer Prüfung der Deutsch-Oesterreicher Bismarcks zu seinem 70. Geburtstag wurden sie durch diesen darauf hingewiesen, daß Deutschland ein starkes und mächtiges Oesterreich braucht und daß hierin ihre Aufgabe zu suchen sei. Auch bei den andern Nationen ist das Deutsche als solches nicht verhasst, nur die Vorherrschhaft der Deutschen in Oesterreich gefährdet so gut wie die jeder andern Nation. Begründet ist dies darin, daß die Nationen ihrer Rechte und Pflichten als Einzelorganismus im Gesamtorganismus nicht sicher sind. Der äußere Feind lenkt nun alle von dieser inneren Unsicherheit ab und führt sie zusammen zu einer Einheit. Oesterreich wäre aber des großen Augenblicks, den es erleben dürfte, nicht würdig, würde es ihn nicht annehmen, mit dem alten politischen System zu brechen und durch eine sichere innere Einheit der Nationen Ruhe unter sich zu verschaffen. Deutschlands Interesse an Oesterreich ist dabei, daß dieses deutsch handelt, unbekümmert darum, in welcher Sprache es seine Straßen beschildert oder — wie der Redner das bekannte

Beispiel treffend anführt — in welcher Sprache der Nachwächter in Regensburg seine Besatzungen ausruft. Und deutsch handeln jetzt alle Nationen in Oesterreich, alle kämpfen Schulter an Schulter unter sich oder mit den Deutschen. Und deutsch denken auch alle Nationen — bis auf eine, über die der Redner in feinfühmiger Weise jagte, erst in 14 Tagen näher sprechen zu können — wenn sie nach dem Kriege eine Waffen- oder Wirtschaftsgemeinschaft mit Deutschland erwarten. Nicht in Deutschland wollen sie aufgehen, aber neben ihm, an seiner Seite die zukünftige Gestaltung Europas durchführen, der als Ideal ein Staatsgebilde vorzuziehen, die Vereinigten Staaten Europas. Doch, sagte der Redner in seinen abschließenden Worten, das ist Zukunftsmusik. Wir wollen festhalten an dem, was Wirklichkeit ist, an dem Bündnis, das durch Blut fest und unzerstörbar geschlossen ist. Der herzliche, demonstrative Beifall, der den Redner und wachsenden Ausführungen folgte, darf der Redner zu einem Teil als aufrechtigen Dank hanehmen dafür, daß er so manches erschlossen hatte, was noch dunkel auf der heiderseitig durch gemeintem Zusammengehörigkeit lag, zum andern Teil darf er wohl als eine Kundgebung für das ganze Oesterreich betrachten werden, denn der Redner aus ihm so vieles näher gebracht hat.

**Letzte Meldungen. Dreiverbandsnöte.**

Berlin, 18. März. (Von u. Berl. Bur.) Aus Genf wird gemeldet: Aus Paris verlautet von unabweisbar gewordenen Zusätzen zu den politisch-finanziellen Dreiverbands-Abmachungen vom vorigen Monat und zwar vornehmlich wegen des dringenden russischen Geldbedarfes und der leistungspolitischen Wandlung der Balkanstaaten. Der französische Botschafter in Petersburg ist deshalb in das Hauptquartier des Zaren abgefahren.

**Der Angriff auf die Dardanellen. Fortsetzung ausgedehnt.**

Berlin, 18. März. (Von u. Berl. Bur.) Dr. Ernst Ludwig telegraphiert, nachdem er von den Dardanellen zurückgekommen ist, wo er zwei Gefechten beigewohnt hat, seinem Blatte aus Konstantinobel:

Nach allem, was hier gezeigt und erklärt wurde, kann ich versichern, daß die Fortsetzung der Meerenge nach dem bisherigen System ausgeschlossen erscheint. Seit vor 3 Wochen die von vornherein aufgegebenen Kugeln gefallen sind, hat das Dargend feindlicher Schiffe ein Millionenvermögen verschossen, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Ausschließlich laufende von Granaten haben ihr Ziel verfehlt; nur wertlose Häuser wurden zerstört. Dagegen sind 5 englische Schiffe unbrauchbar gemacht worden und abgefahren. In der Nacht vom 10. zum 11. wurden 3 Minenfahrzeuge verlegt. Die Stimmung der Offiziere und Mannschaften der Türken und Deutschen ist reine Jubelsucht. Dagegen sind die Engländer und Franzosen so nervös geworden wegen des Mangels an Fortschritten daß sie täglich einen Eisenbolzen in das brennende Anstalt werfen. Nachrichten über eine große Zahl von Transportschiffen, welche bei

Tenesos warten sollen, beschäftigen sich noch nicht.

Berlin, 18. März. (Von u. Berl. Bur.) Von den Dardanellen wird der „Post. An.“ noch gemeldet, daß seit Montag vor 8 Tagen am Tage keine ernstere Beschädigung mehr unternommen worden ist.

**Die Balkanstaaten.**

Sofia, 17. März. (Nichtamtlich.) Der frühere Minister Obenadiev ist wieder zurückgekehrt. Die bulgarische Regierung, die Obenadiev in Belgrad eine Besprechung mit dem Präsidenten der türkischen Kammer Haki Bey gehabt habe, ist, wie von der Agence Havare gemeldet wird, wichtig. Beide seien einander nur bei Tisch in dem Hotel, wo sie abgesehen waren, begegnet.

Sofia, 17. März. (Nichtamtlich.) Sir Edward Grey beantwortete kürzlich im englischen Parlament eine ausdrücklich behaltene Interpellation darüber, ob Serbien sich zu einer Wehrabteilung an Bulgarien verpflichten würde, falls die Regierungen der Dreiverbandsmächte bereit wären, jede dauernde Regelung der Balkanfragen zu unterstützen und jede sich hierzu bietende Gelegenheit auszunutzen. Die vorbereitete, von einem Blatt Papier verlesene Antwort ist von höchsten Nationalisten als eine plumpe Falle bezeichnet worden. Heute schreibt ein Blatt dazu: Die Dreiverbandsmächte wollten damit Bulgarien bloß irre leiten, damit letzteres zum Verlassen besonders Rußlands werde. Nach der Erreichung dieses Zieles würde Bulgarien vor eine neue nationale Katastrophe gestellt sein. Das bulgarische Volk habe jedoch genügend Energie, um den neuen Vorschlagsversuch der Dreiverbandsmächte zurückzuweisen und selbständig für seine nationale Einigung zu arbeiten.

**Japan und China.**

Berlin, 18. März. (Von u. Berl. Bur.) Aus Stockholm wird gemeldet: Nach einer Berliner Depesche haben sich heute 122000 Mann japanischer Truppen nach China eingeschifft.

**Der Untergang der „Dresden“**

Berlin, 18. März. (Von u. Berl. Bur.) Ueber den letzten Kampf der „Dresden“ wird aus London noch gemeldet, daß bereits die ersten Schüsse aus den schweren Kanonen der „Glasgow“ die „Dresden“ hilflos machten, jedoch das englische Geschwader den kleinen Kreuzer von 3 Seiten einschließen konnte. Der „Volkswagen“ berichtet noch von gut unterrichteten Seiten, daß die „Dresden“ Kohlenbunker hatte und die Kohlen ausgegangen waren. 3 Mann der „Dresden“-Besatzung haben bei dem Kampf den Tod gefunden. 19 werden vermißt. Die Ueberlebenden sollen nach Juan Fernandez gebracht werden sein.

Brüssel, 17. März. (Nichtamtlich.) Der General-Gouverneur erläßt Ausnahmungsbestimmungen zu der Verordnung vom 16. Jan. betreffend die Abwesenheitssteuer und verlangt, daß die Gemeindevorstellungen eine Liste der Befreiten aufstellen, die an ihren jeweiligen Wohnort am 1. März nicht zurückgekehrt waren.

**Enorm billiges Porzellan-Angebot**

Dicke Teller 25 Pf. (stef und flach)	Fleischplatten 48 Pf. (oval, 28 cm lang)	Tassen in Goldrand u. Untertassen in 4 Formen 28 Pf.	Tassen mit Goldrand zum Aussehen 15 Pf.	Kaffeetassen weiß dick zum Aussehen 15 Pf.	Kaffeetassen echt Porz. zum Aussehen 9 Pf.
Goldrand-Speise-Teller 24 Pf. (stef und flach)	Große Kaffeetasse mit Bild 28 Pf.	Kaffeekannen weiß, gross 95 Pf.	Kaffeekannen weiß, gross 75 Pf.	Teekannen weiß, gross 75 Pf.	Teekannen weiß, gross 65 Pf.
Fischplatten 1.65 (64 cm lang)	Satzschüsseln Porz., 5 St. 1. Satz 95 Pf.	Kaffeefervice 95 Pf. (stellig, weiß)	Milchkannen 95 Pf. (6 Stück im Satz)	Beilageschalen 9 Pf.	Milchgiesser 9 Pf. (weiß)
Fleischplatten 95 Pf. (oval, 41 cm)	Salatieren □ weiß 95 Pf.	Salatieren rund, weiß 75 Pf.	Essort-Teller mit Goldrand 6 Stück 95 Pf.		
Echte Porzellantasse mit Untertasse weiß 12 Pf.	Milchkanne dick, Porzellan gross 75 Pf.	Waschkruge Steingut 85 Pf.			
Salatieren rund, weiß 65 Pf.	Kuchenplatten mit Dekor, weiß 65 Pf.				

**Schmoller**



**OPOLLO**  
Heute Donnerstag  
**Im Pfarrhaus**  
von H. Werner mit dem Verfasser in der Hauptrolle.  
Morgen Freitag zum letzten Male:  
**Aus der Art g'schlagen!**

Wird Erfolg für schiedene  
Bestimmlich empfohlen  
**Herillferte Milch**  
in Dosen, absolut rein u.  
feinverohncidenZusatz.  
1 Literdose 50 Pf.,  
1 Galbidterdose 30 Pf.  
Mannheimer Milchzentrale  
H. 46. 99701  
**Herren- u. Damen-**  
kleider werden prompt  
und billig umgearbeitet,  
repariert, gezeichnet und  
aufgebügelt.  
G. Schneider, Schneider-  
meister, R. 4, 10/20.

**Großh. Hof- u. National-Theater  
MANNHEIM.**  
Donnerstag, den 18. März 1915  
36. Vorstellung im Abonnement C  
Gastspiel der Kgl. Kammerfängerin  
Hermine Bosetti aus München  
**Die Entführung aus dem Serail**  
Oper in 5 Akten von Pechner  
Musik von Mozart  
Spielleitung: Eugen Wehrath  
Musikalische Leitung: Artur Kobanzko  
Anf. 7 Uhr. Auf. 7 1/2 Uhr. Ende u. 10 Uhr  
Nach dem 2. Akt gedehnte Pause.  
Das Personal ist angewiesen während des Orchester-  
Bosettis Nemanben den Zutritt zum Zuschauer-  
raum zu gestatten.  
Wittol Preise.

**Am Großh. Hoftheater**  
Freitag, 19. März. Abend. 8 30 keine Preise  
**Wilhelm Tell**  
Anfang 7 Uhr.

**Stadt Karten.**  
Die glückliche Geburt eines gesunden  
**Mädchens**  
beehren sich anzukündigen  
Dr. Wilhelm Fries 40014  
Direktor am Schlacht- und Viehhof  
und Frau Else geb. Baumann.  
Mannheim, Beckenhaimanlage 146.

E 2, 415 • Schwarzwaldhaus • E 2, 415  
Schinken, Schaufele, Rindbuden, Jungen,  
gut geräuchert. 1920  
**Kirschwasser**  
von der Bad. Landwirtschaftskammer  
Zweitschen-, Himbeer-, Heidelbeer-, Hollunder-,  
Bachholder- und Mirabellengeist.  
**Schwarzwaldhaus, Markstraße.**

**Einquartierung**  
bei guter Verpflegung wird angenommen 40540  
**Alter Fritz, U 6, 8**  
Tel. 1813 Gustz / Wann Tel. 1813

**Einquartierung**  
übernimmt 40910  
Bücherei zum „Fleißer“, Tel. 903. T 2, 21.

**Einquartierung**  
übernimmt mit voller Pension (inklusive Betten)  
Restaurant zum wilden Mann  
N 2, 13. Teleph. 6684. 40582

**Einquartierung**  
in Privat übernimmt 1201  
**Kaiserring 40, 2. St. Tel. 4085.**  
(Heißer Hotel Odenzollern.)  
Gute Empfehlungen vorhanden.

**Einquartierung**  
wird angenommen bei guter Verpflegung zu  
billigen Preisen. 1010  
**Restaurant Graf Roltke**  
Mollatstraße 19.

**Kirchen-Ansage.**  
**Evangelisch-protestantische Gemeinde  
Kriegsbandacht.**  
Donnerstag, den 18. März 1915.  
Konfessioneller. Abends 8 Uhr. Stadtpfarr  
Kriegsband.  
Freidenkliche. Abends 8 Uhr. Stadtpfarr Sieger.  
Johannistliche - Hindenhof. Abends 8 Uhr. Kon-  
fessioneller. Stadtpfarr Gensersbrunn.  
Gastwirt Redovan. Abends 1/2 Uhr. Wochengottes-  
dienst. Worrer Roll.  
Gastwirt Welling. Abends 8 Uhr. Wollens-Kirche.

# Nationalliberaler Verein Mannheim.

Montag, den 22. März 1915, abends 7 1/2 Uhr  
findet im großen Saale der „Liedertafel“ (II. Stock), K 2, 32, die  
**ordentliche Mitglieder-Versammlung**  
statt, wozu wir unsere Mitglieder, die Mitglieder des Jungliberalen Vereins und  
des Liberalen Arbeitervereins mit ihren Familienangehörigen höflichst einladen.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Jahresbericht.  
2. Rechnungsablage.  
3. Neuwahl des „Kleinen Ausschusses“.  
4. Vortrag des Herrn Pfarrer Reichard aus Saarbrücken über  
„Eindrücke von den französischen Schlachtfeldern“.  
Der Vorstand.

**MERCEDES, Q 1, 2, Breitestr.**  
Trotz der schweren Beschaffung des  
Rohmaterials gelingt es der Fabrik,  
das Beste herbeizuschaffen und der  
Kundschaft immer wieder Gutes und  
Neues zu bieten. Die Marke Mercedes  
steht auch in dieser großen Zeit an der  
Spitze der deutschen Schuhindustrie.  
Preise für Damen und Herren:  
**12<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 18<sup>50</sup>**  
Ferner große preiswürdige Auswahl in  
Kinder-, Mädchen- und Knabenstiefel.  
**MERCEDES**

**Todes-Anzeige.**  
Unser langjähriger Prokurist, Herr  
**Robert Weiland**  
ist uns nach kurzem aber schweren Leiden, plötzlich  
durch den Tod entrissen worden.  
Wir verlieren in dem Abgeschiedenen einen  
treubewährten Mitarbeiter, dessen Verlust wir auf's  
tiefste beklagen und dessen Andenken wir stets  
in Ehren halten werden.  
Mannheim, den 17. März 1915. 40512  
**F. & H. Bender.**

**Todes-Anzeige.**  
Gestern nachmittag verschied unerwartet rasch  
unser langjähriger Magazin-Verwalter, Herr 40471  
**Friedrich Schnepf**  
In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen  
äußerst gewissenhaften, pflichttreuen Mitarbeiter, dem  
wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.  
**Süddeutsche Düngergesellschaft m. b. H.**  
vormals J. P. Lanz & Co., Mannheim.

**Putzmacherin** empfiehlt sich in u. auch aus-  
dem Hause. Handbewerke  
90450 H 7, 28, 1. St.  
**Licht. Schneiderin** empfiehlt sich in u. auch  
dem Hause. S 6, 20.  
Strickentwerf. 1887  
**Einquartierung** wird  
angenommen zu III. 1, 20  
pt. Mann. C 4, 1, 2. St. 1900

**Geldnot!**  
ist das Uebel der jetzigen Zeit. Wollen sie  
sparen, so sparen sie an richtigen Fleck. Im  
**Kaufhaus für Herren-Bekleidung**  
Jakob Ringel, O 2, 1a, 1. Trepp-  
steinen Sie zu bekannt billigen Preisen  
ein großes Lager elegant, neuer, sowie  
wenig getragener Maß-Garderobe, teil-  
weise kaiserl. Hoflieferanten, sogar aus  
Selde gearbeitet  
**Anzüge - Ulster - Paletots**  
Mk. 8, 10, 12, 14, 16 und höher  
**Hosen, neueste Streifen von Mk. 2,30 an.**  
**Frack- und Gesellschafts-Anzüge**  
werden billigst verliehen.  
**Mannheim 0 3, 4a 1. Trepp-  
steinen** **0 3, 4a 1. Trepp-  
steinen** **0 3, 4a 1. Trepp-  
steinen**  
neben der Hauptpost.  
Sonntags von 11-1 Uhr geöffnet.  
Woll keine Ladenmiete  
daher die billigen Preise

Rechtsanwalt **Carl Böhmer** 31, 7. Straße.  
empfiehlt sich zur Beforgung von Rechtsangelegenheiten  
insbesondere Vertretung von Forderungen, Vertretung  
von Beträgen und Pflanzungen, Aufsicht in Erb-  
erbschaften und Grundbuchwesen, Vertretung bei  
Zahlungsfähigkeitsverfahren und Durchführung außer-  
gerichtlicher Arrangements und Vergleichs. Vertretung  
von Grundbesitzern und Grundbesitzern.  
**Schürzen  
Unterröcke**  
in großer Auswahl bei  
**J. Groß Nachfolger**  
F 2, 5. Juh. 1. Stetter Markt.

**Detektiv-**  
Institut und Privatankunft „Argus“  
L. Heir & Co., L. u. L. 1, Mannheim, 11, 5 - Telephon 2105.  
Vertrauliche Ankünfte jeder Art, Erhebungen in  
allen Kriminal- u. Zivilprozessen, Rechtsbegleitung.

**Pädagogium Neuenheim-Heidelberg**  
Gymn.-Realt. Sexta Prima (H. Kl.) Einj.-Preis. 1915  
Hilflich, Förderer, körperl. Schwacher, spezial. Wund-  
Werkstatt, Gartenbau, Familienheim Einzelunterricht  
Aufsich, in tief. Arbeitsstud. Prüfungsberichter. 1915

**Danksagung.**  
Für die allseitig bewiesene innigste  
Aufnahme an dem Hinscheiden und  
schweren Verluste unserer lieben Mutter  
sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten  
Dank. 40117  
Mannheim,  
Mittelstr. 55 17. März 1915.  
**Familie Georg Reiss.**

**Herrenhemden-Klinik**  
„Express“  
sämtliche Reparaturen werden fachgemäß aus-  
geführt, sowie Neuanfertigung auch bei selbst-  
gegebener Stoffen. 1202  
**P 5, 4, neben Durlacher Hof.**

**Unterricht.**  
**Institut Büchler, Mannheim**  
0 6, 1 gegr. 1887 0 6, 1 1907  
Bestrenom. Privathandelschule für Söhne  
und Töchter guter Fam. Individuelle Unter-  
weisung in Tages- und Abendkursen.  
**Kein Massenunterricht!**  
Rascheste Anbildung möglich!  
Inh.: Ch. Danner, staatl. geprüft.

**Damen u. Herren jed. Alters**  
werden gründlich und prak-  
tisch für den kaufmänn. Be-  
ruf ausgebildet.  
Osterkurse beg. 12. April.  
Einzelstunden täglich.  
Prospekte u. Ankünfte kosten-  
los durch **Dr. phil. Knoke**,  
staatl. geprüft für das  
Lehramt in den Handels-  
wissenschaften.  
**Handels-Lehranstalt**  
„Merkur“  
Tel. 5070 Mannheim P 4, 2

# Neuauslagen sehr begehrter Kostüm- u. Mantelstoffe!

## Riesenkäufe zu allerniedrigsten Preisen lassen mich so billig sein, so billig bleiben.

Ausserdem heute:

### Voile-Stickereien

# 1<sup>95</sup>

110 breit feine Figuren u. Blumen und reizende Kleidervolants, enorm billig . . . . . Meter 2.95,

Ausserdem heute:

### 980 m Zephyr

# o.75

feinste echte Waren, schönste Streifen, beliebteste Muster, für Hemden, Blusen, Hauskleider, weit unter Preis 95,

Billiges Angebot!

### Posten Hemdentuche

# o.48

vollweisse 80 breite, gesuchte Qualitäten, engfüßig, Wert 65 Pfg. . . . . jetzt

Ein seltenes Angebot!

### Posten feine weisse Stoffe 1<sup>45</sup>

aus erbesteten Rohstoffen, ein sehr billiger Kauf für Blusen, Kleider, ca. 120 breit, Rein Wolle durchweg

# KRAMP

## Einzig in seiner Art. Enorme Auswahl!

### Zu vermieten

#### Lallastraße 18 — Werderplatz 8

Schöne geräumige 5 Zimmer-Wohnung samtliche Zimmer nach der Straße mit großer Türe, Bad und Zubehör p. 1. April od. später zu vermieten. Näh. bei H. Schrader, Zulföhr. 18, Tel. 5127. 1044

**E 7, 12, 3. St.**  
3 Zimmer, Bad u. Küche  
p. 1. April zu verm. 47007

**E 5, 12** 2. St. 3 Z., Bad, 3. u. 2. Hof u. sp. u. n. Rd. Bad.  
47387

**H 4, 7** part. 3 Zim. und  
Rüchlein um 1778

**O 6, 3**  
Schöne, geräum. 3 Zimmer-  
wohnung zu verm.  
Näheres bei Leins.

**Q 1, 13, 4. Stod**  
3 Zimmer mit Bad und  
sämtl. Zubehör in ruhigem,  
von nur 3 Familien be-  
wohnem Hause per 1. April  
zu verm. Näheres bei  
Architekt H. Drinneberg,  
O 6, 10. 47010

**R 7, 7** 3 Zimmer u. Küche  
zu verm. 1926

**R 3, 10**  
3. St. 4 Zim. u. Küche an  
kleiner Wam. p. n. 47304  
Näheres L. 3, 3. part. 7.

**T 6, 17** schön Friedriehs-  
ring 2. St. schöne  
Wohnung, 4 Zim., Küche,  
Balkon und Zubehör per  
1. April zu verm. 46058  
Näh. Büro. Erdg. 608.

**U 4, 11** 1 Zimmer und  
Küche (m. Bad)  
an einzelne Frau sofort  
zu vermieten. 47323

**Ungarierstraße 38**  
4-Z. Wohng. u. Bad p. n.  
Näh. Dörlsch 2. St. 47321

**U 6 (Ring part.)**  
3 im. gr. Zimmer u. Küche,  
Wanlarde u. Vorgarten p. n.  
Näh. Ruppertsdr. 8. p. n.  
(47481)

**Ungarierstraße 39**  
2. St. 6 Zimmer-  
wohnung mit Bad und Zubehör  
oder geteilt als 3-Zimmer-  
wohnung auf 1. April od. später  
sofort zu vermieten.  
In erfragen beim Kon-  
sultationsrat Rechtsanwalt  
Dr. Otto Reichardt  
B 1, 12. 47457

**Julius Jollystr. 8**  
Schöne 2 u. 3 Z. Wohng.  
Tel. zu verm. Tel. 4699 4732

**Beethovenstr. 7 part.**  
3 Zimmerwohnung mit  
Zubehör p. 1. April od. später  
zu verm. Näh. part.  
links. 47508

**Charlottenstraße 6**  
bei Süßenpark, 4 bis 5  
Zimmerwohnung, 1. od. 2.  
Stod, mit allem Zubehör  
auf 1. April od. sp. zu verm.  
Näh. L. St. 118. 1898

**Friedrichselderstr. 15**  
1 Zimmer u. Küche Seiten-  
bau 2. St. zu vermieten. In  
erfragen bei Heger 3. St.  
47540

**Grabenstr. 3**  
partiere, 3 Zimmer, Küche  
und Bad, per 1. April zu  
vermieten. Näh. Sandbars  
Sch. Langstr. 24, Tel. 2007  
47584

**Grönprinzenstr. 56 (Ro-  
A) (erne) 2 Zim. u. Küche  
zu verm. Näh. part. 1789**

**Käfertalerstraße 81**  
3 Zim., Wohn. u. Bad u.  
Speisek. 2. St. p. 1. April u.  
Siedert O 4, 15, Tel. 4776  
47592

**Ein Zimmer und Küche**  
per 1. April zu verm.  
Näh. G 7, 29 u. St. 1067

**Käfertalerstraße 91**  
3 Zimmer u. Küche, neu  
vergerichtet, zu n. (9 St.)  
Dallek, Elektr. Tel. 5069,  
47438

**Küfening 47**  
2. St., 4 Zim., Küche, Bad,  
Speise- und Seitenzimmer  
und Wanlarde p. 1. April  
u. 38. zu vermieten. 47525  
Näh. Sandbars Heinrich  
Langstr. 24, Tel. 2007.

**Heinrich Langstr. 28**  
3. Stod, 3 Zimmer, Küche,  
Bad, Wanlarde u. Zubeh.  
per 1. April 1915 zu verm.  
Näheres Sandbars, Delur.  
Langstr. 24, Tel. 2007,  
47524

**Dr. Metzgerstr. 15/17**  
2 u. 4. Stod, je 4 Zimmer,  
Küche, Bad u. Wanlarde  
per 1. April zu verm. 47526  
Näh. Sandbars Heinrich  
Langstr. 24, Tel. 2007.

**St. Metzgerstr. 10**  
(2 Min. v. Hauptbahnhof)  
2. St. Schöne 4-Zimmer-  
Wohnung, Bad, Speisek.,  
Wanlarde, elektr. Licht, so-  
fort zu verm. Näh. part.  
rechts, Tel. 6511. 47595

**Langen Rötterstr. 100**  
2. St., 3 Zimmer, Küche u.  
Wani. p. 1. April u. n.

**Ruppertsdr. 13, 5. St.**  
16 2-Zimmer-Wohnung u. od.  
Sub. u. r. Seite u. n. Rd. p.  
47490

**Rheinparkstraße 4.**  
Schöne 3-Zimmer-  
wohnung, 2. St. mit Wanlarde  
per 1. April zu verm. Näh. l. Lab.  
1638

**Rheinwillerstr. 9**  
1 Kzepp 5, sehr schöne  
4-Zimmer-Wohnung  
mit Bad u. reichlichem  
Zubehör zu vermieten.  
In erfr. 1. Tel. 47364

**Rheinhäuserstr. 93**  
2. St. Schöne 3-Zim.-  
Wohnung, per sofort zu verm. 47298

**2 Zimmer und Küche**  
in bestem Hause an ruhige  
Frau zu vermieten.  
In erfragen T 6, 10,  
partiere. 47478

**Waldparkstr. 18**  
Schöne Wohn. 3 Zimmer  
und Zubehör, 2 u. 4. St.  
sofort zu vermieten. Näh.  
Näh. Baden.

**1 Zim. u. Bad neu herg.**  
**Rheinhäuserstr. 68, III St.**  
In erfr. Spartenl. Heger-  
maier, 6. 47381

**Schwägerstr. 4, 2. Et.**  
an Kaiserling, 4 Zim.-  
Wohnung, u. Bad, 3 K. u. n.  
im u. od. Sub. p. 1. April  
1. April zu verm. Näh.  
im Baden tel. 47660

**Geräumige**  
**4 Zim.-Wohnung**  
mit Zubehör am 1. April  
oder später zu vermieten.  
Näher. Richard-Wagner-  
straße 30 2. Stod rechts.  
47477

**Heidenheim**  
3 od. 4-Zimmer-Wohnung  
mit Balkon, Gartenanteil  
im Neubau Neudorf, 23  
sofort od. später zu verm.  
Näh. Anton Strobel, Bau-  
geschäft, Heidenheim, 50.  
47501

# KANDER

G. m. b. H.  
Verkaufshäuser:  
T 1, 1, Mannheim  
Neckarstadt, Marktplatz  
Schwetzingenstadt  
Ecke Schwetzingen- und  
Helmrich-Lorenzstr.

## Aussergewöhnlich billiges Angebot!

# Gardinen und Teppiche

**Abgepasste Gardinen** weiss und  
elfenbein, in geliebten Zeichnungen, haltbares Gewebe  
Fenster = 2 Flügel 7.50, 5.75, 3.95, **2.95**

**Leinen-Dekorationen**  
beste Qualitäten, 2 Flügel, 1 Querbehang 6.90, 4.75, **3.95**

**Madras-Dekorationen**  
waschecht, sehr elegante Ausführungen  
2 Flügel, 1 Querbehang . . . 9.75, 8.50, **5.90**

**Scheiben-Gardinen** am Stück  
in bewährten Qualitäten, schöne moderne  
Muster . . . . . Meter 58, 42, 35, **25** Pl.

**Selten preiswert!**  
**Künstler-Garnitur**  
= 2 Flügel, 1 Querbehang  
aus modernem Spannstoff  
Flügel und Querbehang mit Volant **4.95**

**Roleaux** mit reicher  
spachtelverzierung 3.75, 2.23, **1.45**

**Gardinen-Mull** 125 cm breit  
moderne Zeichnungen und gefärbt  
Meter 1.45, 1.15, 95, **78** Pl.

**Tüll-Bettdecken** gute Qualität, geliebte Muster  
mit und ohne Volant  
für 1 Bett für 2 Betten  
5.75, 3.90, **1.95** 9.75, 7.50, 5.75, **2.95**

**Erstst.-Halbstores** in Volant u.  
schöner Verz. 5.90, 4.75, 3.95, **2.95**

**Filztuch-Tischdecken** in allen Farben 4.75, 3.50, 2.75, **1.45**

**Diwan-Decken** gewebt . . . . . 9.75, 6.75, **4.95**

**Neu. Elamin-Halbstores** . . . . . 8.75, 6.90, **4.95**

**Kochelleinen-Decken** mit Kurbelwickerei, 6.50, 4.75, **2.95**

**Diwan-Decken** Plüsch und  
Moquette . . . 24.50, 19.75, **14.50**

**Linoleum - Teppiche**  
150x200 5.50  
200x250 10.75  
200x300 13.50

**Linoleum** feinstes bedruckt  
zum Auslegen für Zimmer, in vielen Mustern  
□ Meter **1.35**

**Linoleum - Läufer**  
60 67 90 110 150 cm br.  
88 Pl. 98 Pl. **1.35 1.75 2.25** per  
Mtr.



### Teppiche

In erprobten  
Qualitäten  
und vielen Größen

**Brise-Bise No. 3**  
Tüllstoff, elfenbein  
wie Abbildung . . . . . **78** Pl.



**Brise-Bise No. 1**  
Tüll, weiss und elen-  
bein, weiche  
Qualität . . . . . **28** Pl.



### Vorlagen

Boucle, Velour, Tapestry  
**4.75 2.95 1.95**

Ein Posten gewebt  
**95** Pl.



**Brise-Bise No. 4**  
vortreffliche Qualität  
wie Abbildung . . . **98** Pl.



